

bilder der Aachener Pfalzkapelle (S. 424 ff.). Über St. Vitalis-Ravenna, Byzanz, den „templum Salomonis“ in Jerusalem werden vermeintliche Vorbilder untersucht, ohne daß über eine derselben ein entscheidendes Wort gesagt werden könnte. Auch die Patroziniumskunde wird erfreulicherweise eingeschaltet. Mir scheint nach wie vor der ehemals dominierende Salvatortitel (nicht BMV) der Aachener Pfalzkirche in Verbindung mit den dort nachweisbar rekondierten Christusreliquien „echt“ und wesentlich zu sein. Die Annahme des bloß Formelhaften, des Salvatortitel, — die Fälle kommen bei ma. Kirchenbauten gewiß vor — wie in dem Aufsatz von Felix Kreuzsch, Kirche, Atrium und Porticus der Aachener Pfalz (S. 469) scheint so nicht gerechtfertigt. Besonderen Wert legt diese Untersuchung auf die Annexbauten der Capella, den Porticus und das Atrium.

Die folgende Untersuchung von Leo Hugot, Die Pfalz Karl des Großen, bringt die „Ergebnisse einer topographischen-archäologischen Untersuchung des Ortes und Pfalz“, der Schlußaufsatz von Walter Sage ist dem „Frühmittelalterlichen Hozbau“ gewidmet. — In der Interpretation der Bauidee des berühmten Aachener Münsters wird man wohl auch auf den römischen Lateran schauen müssen. Nicht nur die Königspfalz in Regensburg nannte sich, wie ich nachwies, „Lateran“ und urkundlich (!) „mater ecclesiarum“, sondern auch Aachen führte für einen Teil des großen Gebäudekomplexes nachweislich den Namen „Lateran“ ähnlich wie Trier.

Der Band, wie seine Vorgänger, erhebt sich, wie man sieht, weit über das Monographische der Person Karl des Großen. Hier wird ein Überblick des gesamten westeuropäischen Kunstschaffens um 800 geboten. Daß trotz aller eingehenden Untersuchungen, gerade was den Symbolgehalt des berühmten Aachener Münsters betrifft, Probleme übrigbleiben, liegt eben an der Quellenlage, und dem reichen Symbolgehalt mittelalterlicher Kunst, die zu viel aussagt, um die Forschung in Ruhe zu lassen und zu wenig, um immer endgültige Klarheit zu gewinnen.

München

R. Bauerreiß

Sommer J., Das Deckenbild der Michaeliskirche zu Hildesheim, Verlag Gebrüder Gerstenberg, Hildesheim 1966, 4^o 195 S. Tert, 65 Tafeln außerhalb desselben in Schwarzdruck und 22 farbige Tafeln.

Zu den erfreulichsten Wiederherstellungen sakraler Bauten nach dem Krieg gehörte jene 1960 zum Jubiläum vollendete der bis auf die Umfassungsmauern zerstörten ehrwürdigen Abteikirche St. Michael in Hildesheim, dem berühmten Kunstzentrum unter Bischof Bernward († 1022). Zum Glück war der künstlerische Hauptschmuck des Münsters, die berühmte bemalte Decke des Mittelschiffs, beizeiten in Sicherheit gebracht worden. Nach einer fachgemäßen Instandsetzung von Baukörper und Decke, die manche „Überarbeitung“ beseitigte, erstrahlt das Gotteshaus in seiner alten romanischen Schönheit.

Das berühmte Deckenbild hat nunmehr in der vorliegenden Arbeit eine würdige, entsprechende Untersuchung gefunden, deren Schwerpunkt in der Ikonographie der zahlreichen Bilder liegt. Von den fünf Reihen enthält die in der Mitte gelegene breitere die bekannte Wurzel-Jessedarstellung mit 8 großen Bildern (Sündenfall, der schlafende Jesse, die vier Könige, Maria, Christus), denen sich auf beiden Seiten 36 kleinere quadratische Bilder anschließen. Die beiden Außenreihen haben 40 Medaillons. Der West- und Ostflanke sind noch je drei kleinere Bilder vorgelagert, so daß die Decke insgesamt 90 Bilder aufweist. Es kann hier nicht der ganze Inhalt gegeben werden. Es treten auf die vier Evangelisten, die Paradiesflüsse, die Grundtugenden usw. und in den Außenmedaillons

die Stammväter im allgemeinen nach dem Stammbaum des Matthäus. Neben der Gottesmutter im Mittelteil befindet sich auch der Verkündigungengel und Aaron (Vgl. Frauenwörth). Man kann dem Autor nur zustimmen, wenn er in der Gesamtdarstellung *ein* Grundthema sucht, nämlich das Kreuz Christi. Schon früh läßt sich in St. Michael durch die Überbringung eines namhaften Kreuzpartikels durch Bischof Bernward, der dafür auch nach eigenen Entwürfen eine kostbare Fassung anfertigen ließ, ein lebhafter Kreuzkult feststellen (Bernward selbst ließ sich ja vor dem Kreuzaltar bestatten), der dann in der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts unter Abt Theodorich, dem Verehrer des hl. Bernward, in dem Deckengemälde seinen Ausdruck finden sollte. Wurzel Jesse und Darstellung des „lebendigen Holzes“, des „Lebensbaumes“, habe genug Berührungspunkte.

Die einzelnen ikonographischen Themen (Wurzel Jesse, Königsdarstellungen, Mariä Verkündigung, Evangelisten und ihre Symbole) werden untersucht und die Darstellung durch eine überaus splendide Wiedergabe der Bilder, die Photograph wie Verlag alle Ehre macht, erläutert.

Das hilft auch ein wenig hinweg, daß dem Autor alle monastischen Reformzusammenhänge, die gerade in Hildesheim so deutlich zu Tage treten, unbekannt geblieben sind. Gerade Bernward ist einer der reinsten Vertreter der vorkluniazensischen Klosterreform, die sich auf künstlerischem Gebiet so fruchtbar ausgewirkt hat. Gorze, Trier und Regensburg (Gotthard) kommen in der Untersuchung nicht vor, obwohl Hallinger (S. 1042) und meine KG Bayerns II. Band deutlich darauf hingewiesen haben. Dort wäre auch das Selbstporträt des Gumpold zu finden gewesen, den Sommer für den Begründer der Hildesheimer Malschule hält (S. 156). Über Gumpold demnächst anderswo. — Zur Literatur sei noch erwähnt Greenhill E., Die geistigen Voraussetzungen der Bilderreihe des *Speculum virginum*, Münster 1962. Underwood P., *The Fountain of Life*, 1950 und meine beiden Büchlein „Fons Sacer“ und über das „Lebenszeichen“.

München

R. Bauerreiß

Baraut Cipriano OSB, Garcia Jiménez de Cisneros obras completas. 2 Bände, I.: Introducción e Indices, XGI u. 250 S., 4 Abb. II.: Texto, XIV und 942 S. (Scripta e Documenta hrg. von der Abtei Montserrat 15 und 16), Montserrat, Abtei, 1965.

Das monumentale vorliegende Werk legt die vollständige schriftstellerische Tätigkeit des bekannten Verfassers und berühmten Abtes des katalanischen Bergklosters dar. Der erste Band enthält eine gute Einführung in das Leben, Wirken, die kulturelle Tätigkeit und die Schriften des bedeutenden Montserrat Abtes (1499–1510). Besonders die Einführung in das Studium seiner Werke samt den verwickelten Fragen über die geistlichen Schulen, die hauptsächlich seine geistige Umwelt prägten wie die Werke, die seine Schriften beeinflussten, dürfte besonders wertvoll sein. Die Analyse der vielseitigen literarischen Probleme, die sein Hauptwerk, das „Exercitacions de la vida spiritual“ bietet, dürfte wohl erschöpfend genannt werden. Die übrigen Schriften sind aber nicht mit der gleichen Tiefe und Ausdehnung behandelt. Dieser Band wird auch eine willkommene Ergänzung sein zu den biographischen und geistesgeschichtlichen Studien von G. M. Colombas über Garcia Jiménez de Cisneros (Montserrat 1955). — Der zweite Band enthält das vollständige literarische Werk des Montserrat Asketen und geistlichen Lehrers (S. 1–803) samt zwei Anhängen (S. 810–934). Sie enthalten Kompilationen oder Werkexcerpts, die noch zu Lebzeiten des Montserrat Abtes teilweise unter sei-